



02 | Mai 2023

# SPECHT

Informationszeitung des Bergwaldprojekts



Thema 03

Val Madris und Avers

Projekt 06

Jahresbericht 2022

Portrait 08

Andi Egli

BERGWALD  
PROJEKT



#### Ein anderes Land

Ich gehe durch den Capetta-Wald im Hochtal Avers, zwischen Lärchen und Arven, die zum Teil sicher doppelt so alt sind wie ich und sich gemeinsam durch ein Leben an der Baumgrenze kämpfen und einander manchmal stützen müssen, der Tannenhäher verkündet mein Kommen, und es ist mir, als betrete ich ein anderes Land mit eigenen Düften und eigenen Gesetzen, weit entfernt vom menschlichen Regelwerk mit Taktfahrplänen und Versicherungspolicen, und wenn ich durch dieses Land gehe, werde ich nach und nach ein anderer, ein Gast des Gipfelrauschens, ein Gast des Stämmeknarrens, ein Gast der Wurzeln, ein Gast der Langsamkeit.

Martin Kreiliger,  
Geschäftsführer Bergwaldprojekt

Die Wälder des Avers, wo wir nun seit 10 Jahren arbeiten, wurden Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde des Bergwaldes, bereits in der letzten Augustausgabe des Spechts empfohlen. Wir tun es noch einmal, denn nun ist eine von uns mitgetragene Forschungsarbeit über diese Wälder erhältlich. Und wir tun es mit den obigen Worten aus Franz Hohlers «Fahrplanmässiger Aufenthalt».

**Titelbild: Die Capra Grigia eignet sich als Landschaftspflegerin: Sie kommt in steilem Gelände zurecht und frisst Gehölze wie Alpenrosen und Wachholderbüsche.**



#### Thema

## Val Madris und Avers: Diese Landschaften erzählen eine Geschichte

**Nur durch Nutzung kann eine wertvolle Kulturlandschaft wie die im Val Madris und dem Avers GR erhalten werden. Durch die aufkommende Verbuschung und Verwaldung wird diese Nutzung erschwert, bis sie schliesslich zu verschwinden droht. Das Bergwaldprojekt hat sich mit der ansässigen Bauernfamilie dafür eingesetzt, dass das Madris weiterhin bewirtschaftet werden kann.**

Das Val Madris ist ein Seitental vom Avers und zieht sich gegen Süden hin bis zum Bergell. Im Mittelalter haben die Walser dieses Tal besiedelt und bewirtschaftet; sie haben dabei viel Wald abgeholzt. Nur an Steil- und Schattenhängen blieb Wald erhalten. Einzelne Arven und Lärchen blieben stehen – unterdessen sind sie mehrere hundert Jahre alt und sind altherwürdige Methusalem-Bäume, die viel Kultur- und Klimageschichte miterlebt haben.

Die damalige Nutzungsform der Landschaft durch die Walser prägt das Gesicht dieses Landstriches bis heute. Durch den Rück-

gang der Landwirtschaft drohen die Weiden mit ihrer Artenvielfalt allerdings zu verbuschen und die lichten Weidwälder einzuwachsen. Für die letzte ansässige Bauernfamilie im Val Madris ist die Offenhaltung der Landschaft eine Herkulesaufgabe.

So kam es 2014 zu einer Zusammenarbeit mit dem Bergwaldprojekt. Rund 15 Wochen pro Jahr arbeiteten zwischen 30 und 50 Freiwillige mit, halfen mit der Offenhaltung der Weiden, gaben Hand bei der Pflege des Lärchenweidwaldes, bauten Wege und Brunnen für die Alpininfrastruktur und waren beim Zäunen der Weiden mit von der Partie. Manch einer und manch eine verliebte sich in diese Landschaft, verlängerte den Aufenthalt, unterstützte die Hirtin mit ihrer Geissenschar und schnitt weiterhin fleissig Büsche und anderen Jungwuchs zurück.



Typischer Lärchenweidwald im Val Madris



Die Zäune wurden so ausgesteckt, dass die robusten Capra Grigia Geissen bei der Entbuschung mithelfen konnten. Sie knabberten emsig an den Alpenrosen und den Wachholderbüschen und vergrösserten so ihre Weidegründe über der Waldgrenze. 230 Geissen mögen so einiges zu leisten, wenn es durch den Magen geht.

Ein willkommener Nebeneffekt der Verbuschung ist der neu aufkommende Wald in den zahlreichen Lawinenzügen. Richtig gepflegt kann er zu veritablem Schutzwald heranwachsen: Hier ging es darum, die Geissen draussen zu halten und Jungwuchs zu fördern und zu schützen. Denn die Devise lautet: Schutzwald vor Weidewald.

Bis 2019 dauerte die Mitarbeit durch das Bergwaldprojekt. Die Freiwilligen leisteten in dieser Zeit 4 124 Arbeitstage. Es konnte so viel Arbeit erledigt werden, dass nun die ansässige Bauernfamilie wieder allein weiterkommt und eine Wanderherde mit 300 Geissen gegründet hat, die nun im Sommer in der Val Madris auf wechselnden Flächen gekoppelt wird und die Weiden pflegt.

Seit 2020 arbeitet das Bergwaldprojekt mit seinen Freiwilligen an weiteren Orten im Avers, wie z.B. auf der Bachalpa, um die alpinwirtschaftliche Nutzung erhalten zu können. Alle Flächen wird man nicht vor dem Einwalden retten können, aber ein paar «Diamanten» sollen der Nachwelt erhalten bleiben. Da das Avers einem hohen Mass an Naturgefahren ausgesetzt ist, liegt ein besonderes Augenmerk auf der Pflege der Schutzwälder.



Den Freiwilligen sind während ihrer Arbeit in dieser traumhaften Landschaft und in diesen zauberhaften Wäldern die alten, ehrwürdigen Metusalem-Bäume aufgefallen. Immer wieder hat sich jemand gewundert und die Frage auch laut geäussert: Wie alt sind wohl diese Bäume? Was haben sie alles gesehen und erlebt?

Und wohl niemand hätte damit gerechnet, dass dieses «sich wundern» vom Bergwaldprojekt zum Kanton GR und der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL gelangen würde, wo sich fachkundige Leute ebenfalls wunderten und der Frage nach dieser Geschichte schliesslich mit wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit nachgingen. Daraus hervorgegangen ist eine WSL Publikation mit dem Titel «Zur Geschichte der Wälder im Avers».



Weitere Infos und die Publikation der WSL sind hier zu finden: <https://bergwaldprojekt.ch/aktuell/news/>

Bild Seite 04: Lärchenweidwälder drohen einzuwachsen wenn die Nutzung zurückgeht. Freiwillige haben viel Entbuschungsarbeit geleistet.

Bild oben links: Zur Infrastruktur einer Alp gehört auch ein gut unterhaltender Zugangsweg.

Bild oben rechts: In den Lawinenzügen braucht der Jungwuchs Schutz vor Wildschäden, um gross zu werden. Im Bild ein Bau eines Wildschutzzaunes.



**Der Wald muss viel aushalten: Nach dem nassen und stürmischen Sommer 2021 folgte der Hitzesommer 2022. Mit gezielten Pflegeeingriffen kann seine Widerstandskraft gestärkt werden. Im 2022 hat uns eine Rekordzahl von Teilnehmenden dabei unterstützt: Sage und schreibe 3'000 Freiwillige waren mit uns in den Bergwäldern und der Kulturlandschaft der Schweiz unterwegs und haben 115'000 Stunden für die Allgemeinheit gearbeitet.**

Nachdem alle Coronamassnahmen gefallen waren, konnte wieder voller Kraft gearbeitet werden. Dies zeigt sich klar in den Zahlen: Projekt- und Arbeitstage und auch die Freiwilligenzahl sind gegenüber 2021 deutlich gestiegen. 2 989 Freiwillige (2021: 2308) arbeiteten an 1069 Projekttagen (2021: 967 Projekttag) und kamen so auf 14 370 Arbeitstage (2021: 11 367 Arbeitstage). Diese Arbeitsleistung macht einen Unterschied an den unterdessen 50 Orten, an denen gearbeitet wurde (2021: 46 Orte), denn diese Arbeiten wären ohne das Bergwaldprojekt liegengeblieben.

Im 2022 berichtete der Specht – unsere viermal jährlich erscheinende Informationsbroschüre – über die Trockenheit im Sommer 2022, die Baummonumente im Averstal, über die (Un)sinnhaftigkeit vom Bäume Pflanzen als Massnahme gegen den Klimawandel und über die Anwendung der Tree App.

In den Medien erschienen schweizweit 185 Berichte (Vorjahr 171) über die Arbeit des Bergwaldprojekts. Unser vier Mal jährlich erscheinende Newsletter erreicht unterdessen rund 16 500 Personen (Vorjahr 16 000) und informiert über aktuelle Themen und Projekte. Auf Facebook folgen uns gegen 37 500 Personen (Vorjahr: 36 000), auf Instagram sind es 1800 (Vorjahr 1100). Unsere Website registrierte beinahe 105 000 Besucher (Vorjahr 98 000).

Die coronabedingten Einbrüche der Jugendherberge Trin im Bergwaldzentrum Mesaglina konnten 2022 vollumfänglich überwunden werden. 2022 wurde zum bisherigen Rekordjahr. Die Jugendherberge durfte insgesamt 7 805 Logiernächte (2021: 5 398 Logiernächte) verbuchen. Diese Zahl teilt sich auf in 4 416 Übernachtungsgäste (2021: 3 403 Übernachtungsgäste) und 3 389 Übernachtungen von Freiwilligen und Mitarbeitenden (2021: 1 995 Übernachtungen von Freiwilligen und Mitarbeitenden).

Global gesehen war 2022 ein schwieriges und beängstigendes Jahr. Klimawandel, Krieg und die Energiekrise beschäftigen die Menschen. Und doch gibt es auch Positives zu berichten. Noch nie haben so viele Freiwillige mit dem Bergwaldprojekt gearbeitet. Zusammen hat man sich die Hände und Hosen erdig gemacht, hat unentgeltlich für die Allgemeinheit gearbeitet, hat versucht, zusammen die Auswirkungen des Klimawandels in Grenzen zu halten. Der Wunsch, etwas Konkretes zu tun, steigt stetig.

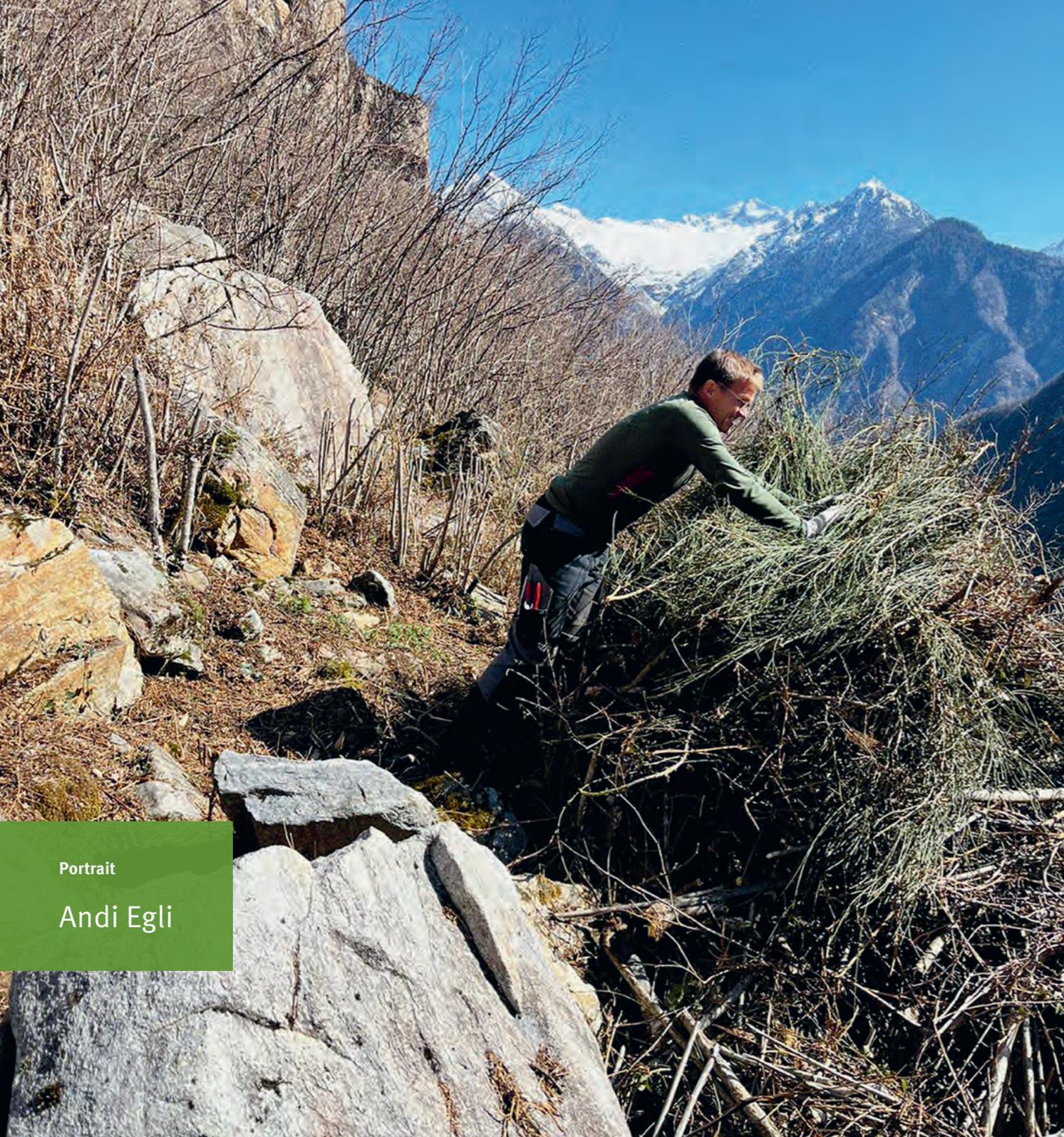
Deshalb möchten wir Danke sagen. All den Menschen und Institutionen, die uns mit ihrer Arbeit oder finanziell unterstützen, geben Hoffnung, dass wir zusammen stark sind und uns der Zukunft stellen können. Gemeinsam arbeiten wir auf Hochtouren am Wald der Zukunft. Auf dass er uns noch lange beschützen möge!

*Den ausführlichen Jahresbericht finden Sie unter <https://bergwaldprojekt.ch/jahresberichte/>*



Projektorte in der Schweiz, im Fürstentum Liechtenstein und im Montafon (A) im 2022.

Bild Seite 06: Der Bau eines Wildschutzaunes erfordert Teamwork wie hier in Engi GL.



Portrait

Andi Egli

**In diesem Jahr portraituren wir einige unserer Gruppenleitenden. Sie sind das Rückgrat des Bergwaldprojekts: Nach einer Ausbildungswoche in Trin werden sie an verschiedenen Projektorten eingesetzt. Ihre Arbeit verrichten sie als Freiwillige, Zivis oder Praktikant:innen. Sie alle unterstützen die Projektleitenden, indem sie kleine Gruppen von Freiwilligen beim Arbeiten anleiten und für ihre Sicherheit und ihr leibliches Wohl sorgen. Wir waren im Gespräch mit Andi Egli, der seit 2022 als leidenschaftlicher freiwilliger Gruppenleiter beim Bergwaldprojekt arbeitet.**

**Andi, du kommst gerade von einem Einsatz zurück. Wo warst du?**

Ich war in Castaneda GR im Calancatal am Weiden entbuschen, die dann von Ziegen genutzt werden. Wir waren eine aufgestellte, motivierte Gruppe und kamen mit dem Entbuschen, Zäunen und Wegbau gut voran. Ich war als Freiwilliger vor eineinhalb Jahren schon hier. Die Flächen sind in der Zwischenzeit offener geworden.

**Wie bist du denn dazu gekommen, beim Bergwaldprojekt als Gruppenleiter aktiv zu sein?**

Ich habe mich Ende 2020 Frühpensionieren lassen und mich davor schlau gemacht, was es so alles an sinnbringender Freiwilligenarbeit gibt, und stiess auch auf die Website vom Bergwaldprojekt. Im 2021 war ich als Freiwilliger in fünf Projektwochen dabei. Ein Projektleiter schlug mir dann vor, die Gruppenleitendenausbildung zu machen. Ich war etwas überrascht, dass sie mich als «Auslaufmodell» da wollten, aber ich freute mich natürlich auch darüber. Seit letztem Jahr bin ich nun rund sechs Wochen pro Jahr als Gruppenleiter unterwegs.

**Wie kommst du mit dem einfachen Leben in den Hütten und den unterschiedlichen Teilnehmenden zurecht?**

Zelten würde ich jetzt nicht mehr wollen und so melde ich mich für Projekte, die eine etwas «bessere» Unterkunft haben. In meinen verschiedenen Berufen hatte ich immer mit Menschen zu tun und das ist das, was mir auch hier besonders gefällt. Ich höre gerne zu

und profitiere dadurch vom Wissen anderer. Ich mag diesen Mix aus jungen und junggebliebenen Teilnehmenden und die Gespräche, die sich daraus ergeben. Ich bereite mich jeweils auf die Einsatzorte vor. So kann ich den Teilnehmenden etwas über den Ort, die Geographie und die Geschichte erzählen, oft verbunden auch mit einer lokalen Sage. Ich war mal Primarlehrer, das kommt wohl davon.

**Wo hat's dir am besten gefallen und was hast du am liebsten gemacht?**

Ich mag vor allem die Orte in den Naturparks, wie Val Müstair, Pfyng-Finges, Naters mit dem Aletschgebiet aber auch Blonay mit den Narzissenwiesen. Das sind für mich ganzheitliche Projekte, wo man mehrere verschiedene Arbeiten machen kann. Der oder die Projektleitende erklären jeweils gut, was zu tun ist, und so übernehme ich gerne die mir zugewiesene Arbeit. In der Gruppe schauen wir dann, wer welche Ressourcen hat, und versuchen diese entsprechend einzusetzen.

**Was machst du, wenn du nicht beim Bergwaldprojekt im Einsatz bist?**

Ich mache auch sonst viel Freiwilligenarbeit. Ich bin in einer Freiwilligengruppe, die in einem Rebberg von Horw, wo ich wohne, mithilft. Zudem mache ich für Caritas einen Kurierdienst. Ich hole z.B. bei Bäckereien Lebensmittel ab, die nicht verkauft werden konnten, und bringe sie auf den Caritas Markt, der weniger betuchten Menschen offensteht. Im Moment besuche ich zudem einen Eineinhalbjahreskurs in Feldornithologie. So erlaube ich mir in den Bergwaldprojektwochen hie und da eine Bemerkung zu den Genies der Lüfte.

*Jahrgang: 1960*

*Beruf: Frühpensioniert – davor Primarlehrer, Heimleiter und Seefahrer*

*Liebblingsbaum: im Frühling die Buche, wenn sie frisch ihre Blätter austreibt als Zeichen vom Wiedererwachen, und im Herbst die goldene Lärche als Zeichen eines vollendeten Naturzyklus*

*Hobby: Rennrad fahren, wandern, die Wohnung am Vierwaldstättersee geniessen*

Bild Seite 8: Andi beim Entbuschen einer Weide in Crap Maria GR

Aktuell

## Jubiläumsprojekt der Schweizer Jugendherbergen



Das wird manchen Gast der Jugendherberge Schaan FL beruhigen, der oder die in die abschüssigen, bewaldeten Hänge oberhalb schaut: Hier arbeiten Freiwillige des Bergwaldprojekts auf Hochtouren, um diese Schutzwälder für die Zukunft zu rüsten.

Auch von oben ist es steil in den Wäldern von Schaan. Durch die kahlen Stämme der dunklen Fichtenbestände sieht man hinunter ins Tal, wo sich der Siedlungsraum, Strassen, wirtschaftliche Zentren und besagte Jugendherberge befinden. Unmittelbar wird einem klar: Dieser Schutzwald ist essentiell für die Menschen, die da weit unten wohnen, arbeiten, sich fortbewegen.

Doch ist dieser Wald in der Lage, allen Ansprüchen an ihn zu genügen? Zurzeit schon noch: Er schützt vor Lawinen, Steinschlag, Murgängen, Hochwasser. Doch reine Fichtenbestände sind nicht stabil, wenn es immer heisser und trockener wird. Zudem ist dieser Fichtenbestand in den 1930er Jahren künstlich angelegt worden mit standortfremden Samen. Es braucht Bäume, die mit ihren Wurzeln tiefer in den Boden dringen können, um an Wasser zu kommen und um die steilen Hänge stabiler zu machen.

Die Schweizer Jugendherbergen feiern dieses Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Es ist der gemeinnützigen Organisation mit der Fichte im Logo ein Anliegen, die Umweltbemühungen gemeinsam mit der Gesellschaft zu intensivieren und sich dafür im Fichtenwald oberhalb von Schaan zu engagieren. Im Frühling wurde für Mitglieder der Schweizer Jugendherbergen und anderen Interessierten neben den seit bereits 20 Jahren laufenden Projektwochen eine zusätzliche Bergwaldprojektwoche durchgeführt. Dafür übernahmen die Schweizer Jugendherbergen die Kosten der Übernachtung der Freiwilligen in der Jugendherberge Schaan.

Bild Seite 10: Wenn Licht und Raum geschaffen werden, können neue Baumarten aufkommen und den Fichtenwald mit zusätzlichen Baumarten bereichern.

Die Arbeiten in diesem rauen Gelände sensibilisieren die Freiwilligen für die Herausforderungen im Berggebiet. In grossen, eingezäunten Verjüngungsflächen wurden junge Bergahorne von Konkurrenzvegetation befreit, damit sie als wichtige Schutz- und Samenbäume heranwachsen und mehr Vielfalt in den Wald bringen können. In den bestehenden Fichtenbeständen wurden Bäume gefällt, um Licht und Raum für andere Baumarten zu schaffen, die die Stabilität erhöhen können. Allerdings musste jeder gefällte Baum geschält werden, um Borkenkäferschäden vorzubeugen.

Übrigens wird auch mit der Jugendherberge Trin, einem Franchise Betrieb der Schweizer Jugendherbergen, die sich im Bergwaldzentrum Mesaglina befindet, im August eine weitere Jubiläumswoche nach dem gleichen Modell durchgeführt.

*Für die Projektwoche in den Schutzwäldern über Trin können Sie sich über: [www.bergwaldprojekt.ch](http://www.bergwaldprojekt.ch) anmelden und sogar Ihren Vierbeiner mitbringen!*



